

Die Deutschen Alpen.

Ein Handbuch für Reisende

durch

Tyrol, Oesterreich, Steyermark, Illyrien, Oberbayern
und die anstossenden Gebiete.

Von

Adolph Schaubach.

Zweiter Theil.

Nordtyrol, Vorarlberg, Oberbayern.

Leua,

Friedrich Frommann.

1846.

1731.

wie Berchtesgaden, schon durch die Kunst vielfach dargestellt. Die von hier nach Mittewald ziehende Straße geht durch diesen Ort. Im Stern und in der Post soll man ein gutes Unterkommen finden. Der Ort ist sehr alt, bey den Römern Partanum oder Partenum, wie eine an der Straße aufgerichtete Tafel besagt; hier führte eine Römerstraße hindurch nach Bindeleien, die Pässe des Waldenfees auf bequemerem fast ebenem Wege umgehend. Hier soll auch, nach einer Sage, im Mittelalter der kaum beschwichtigte Brand zwischen Hohenstaufen und Welfen zu großer Lohe entbrannt seyn, denn hier soll sich Friedrich I. vor Heinrich zum Fußfalle erniedrigt haben auf seinem Zuge nach Italien. In der Nähe des Marktes, doch jenseits des Bades, liegt das Kainzen- oder Kainzerbad mit schwefelhaltiger Quelle, ein theils wegen seiner Wirksamkeit, theils wegen seiner schönen Lage ziemlich stark besuchtes Bad, eine beneidenswerthe Sommerfrische der Münchner. Der Gebrauch des Bades hat sich heilsam befunden bey Lähmungen, Podagra, hysterischen, hypochondrischen und hämorrhoidalschen Zufällen¹⁾. Die Gäste wohnen in Partenkirch und essen in der Post. Da das Bad auch gegen Bleichsucht mit Erfolg gebraucht wird, so heißt es in der Umgegend das Bad der bleichen Jungfern. Um die schöne wahrhaft großartige Umgegend zu überschauen, steigt man zu der St. Antonikapelle hinan, welche gerade an der Ecke der Borberge liegt, wo sich das untere Loisachthal zum Seebecku von Partenkirch erschließt. In der Kapelle ein schönes Altarblatt von dem Venezianer Betterini.

Ein größerer, etwas angreifenderer Ausflug führt in das Reintal. Dieser Ausflug wird den aus dem nahen Lande kommenden Reisenden um so mehr überraschen, als er hier aus der lieblichsten, angebauteften und bevölkertsten Gegend plötzlich mitten in die wüdeste, großartigste und einsamste Gebirgsnatur versetzt wird; doch gehört zu diesem Ausfluge gutes Wetter und etwas Gebirgsrüstigkeit. Das Reintal ist das einzige bedeutende Thal, welches unmittelbar aus lachenden Umgebungen in den Kern der sonst sehr geschlossenen Masse des Wettersteins hineinkläfft. Es öffnet sich gerade südlich von Partenkirch und ihm entströmt die Partenaach, während der Kainzerbach östlich von Kaltenbrunn herkömmt, der niedrigen Wasserscheide gegen die Thar, nach Mittewald zu, über welche auch die Straße dahin führt.

Schon der Eingang des Thales ist eng, und nachdem man eine Brücke überschritten, führt der Steig, wegen der Enge des Thales, die Höhe hinan und zieht sich an den Wänden hin, links in der Tiefe die Partenaach, rechts waldige Höhen. Der einzige bewohnte Ort und Anhaltspunkt für den Reisenden in dieser großen wilden Einsamkeit ist der Reintalhof. Er muß der Stützpunkt mehrfacher Unternehmungen seyn. Eine Stunde lang oberhalb dieses Hofes dauert die düstere Einsamkeit der Waldungen noch fort, dann tritt starre Wildheit an ihre Stelle. Riesenwände, starr und kahl, streben zu beyden Seiten auf und der Steig wird von den Wänden zur Tiefe gedrängt. Hier wird der Bach durch eine Schneelöhne in seinem Laufe gehemmt und bildet die Blauze Grumpe, einen kleinen Glasee. Nochmals verengt sich das Thal zur wilden Schlucht; aus dieser heraus tretend erschließt sich ein wunderbares großes Amphitheater, auf dem Platte genannt; treppenförmig, in Riesenstufen steigen die grauen Kalkmassen, mit Gestrück überschüttet, empor; oben endlich spannt sich von einem Ende der Wand zum anderen das weißgrüne Giegefilde des Plattacher Ferners aus. Seinen Giegegroten entkraucht ein Theil der Partenaach. Die weiße Fläche des Ferners wird von einer kalkweißen, hoch in die Lüfte aufragenden Zadenmauer halbkreisförmig überragt, ähnliche Bilder darstellend, wie die Ferner des Dachsteins von der Gosau herauf. Der Wetterstrossen, Schneefernerkopf, die Brunntalspitze und vor allen die 10,093 Fuß hohe Zugspitze sind die ausgezeichnetesten Spitzen dieser Mauer. Die

1) Der Kenner Weinan bey Partenkirch nach seinen Umgebungen von Dr. G. Ludwig Dietrich, München 1831.

nördliche Wand von der Zugspitze bis zur Brunnthal Spitze trennt den Plattacher Ferner von dem nördlich ins Hölththal hinabziehenden kleineren Hölththalferner. Der rüstige Wanderer, der außerdem noch das oberste Loisachthal, Lermos, Schwald, den Fernpaß und Gibsee besuchen und von da nach Partentkirch zurückkehren will, kann den Weg von hieraus sehr abkürzen, wenn er von der einen Quelle der Partenach, welche aus dem Geklüft des Kalkes hervorbricht, gerade südlich über eine Felsenscharte des Wettersteins, (auf der Leiter genannt ¹⁾), in die Thalrinne hinübersteigt, welche die Wettersteingruppe von der Hohen Rundi trennt und durch welche das Wasser westlich nach Schwald zur Loisach und östlich durch die Lütasch zur Nar bey Scharnig fließt. Der Loossteig bringt ohngefähr bey der Pestkapelle auf die Wasserscheide und man kann dann rechts zur Loisach und von da über die erwähnten Orte nach Partentkirch zurückkehren, oder links in der Lütasch hinab zur Scharnig wandern, oder aus letzterem Thale, rechts abbiegend, über ein niedriges Loch nach Telfs zum Inn. Vom Reinthalhof hat man bis zum Plattacher Ferner 4 Stunden; von da über die Leiter bis Schwald auch 4—5 Stunden.

Wir kehren wieder zum Reinthalhof zurück, um noch einige Ausflüge in dieser wildgroßen Gegend zu unternehmen. Zuerst wenden wir uns östlich, setzen über die Partenach und ersteigen jenseits die Schachenalpe mit einem schönen Hochsee, 4 St. vom Reinthalhofe. Von hier steigen wir nochmals höher hinan und erreichen in 2 St. das Teufelsgesäß. Hier hat man die beste Übersicht fast des ganzen Reinthal, zwischen seinen Wänden hinauf bis zum Plattacher Ferner und dessen großes Felsenamphitheater. Ein anderer, ebenfalls durch die großartigsten Bilder belohnender Ausflug, den man zum Theil als Rückweg nach Partentkirch wählen kann, führt südwestlich vom Reinthalhofe in 3 Stunden zum 6000 Fuß hoch gelegenen Stuibensee, in dessen dunkeln Spiegel sich der unmittelbar an ihm aufsteigende Alberspiz spiegelt. Aus dem Bodenhahnertthale, durch welches der Weg zum Stuibensee führt, wieder eine Strecke zurückkehrend, schlägt man sich links nach Nordwesten, um auf die Kreuzalpe und das Kreuzjoch zu gelangen, nur $\frac{1}{4}$ St. vom Reinthalhofe und $\frac{3}{4}$ St. von Partentkirch. Hier eröffnet sich eine prächtvolle Aussicht, die um so mehr überrascht, als man, aus dem Dunkel des Reinthales her austretend, die weite Welt überschaut; westwärts über die Berge des Bregenzerwaldes und Lechthales, nordwestlich ebenfalls über die Lechthaler und Algauer Alpen; in der Tiefe blinkt der insektreiche Gibsee; nördlich führt der Blick hinaus ins freyere flachere Land, in welchem der Staffal-, Rieg- und Starenberger See ihre blauen Spiegel zeigen. Vom Kreuzjoch steigen wir nieder auf die Hammerbacher Alpe. Hier überrascht den Reisenden eine Scene eigenthümlicher Art; er steht auf dem Rande des Abgrundes; tief schneidet sich der Schlund des Hölththales ein, welches der Hammerbach durchtobt; nicht ohne Bewunderung kehrt der Blick aus der sanfteren Ferne in die wilde Felsenwildniß zurück, die sich in der Tiefe erschließt; er dringt durch das Hölenthor hinaus in dieser wilden Schlucht bis zum Hölththalfahr, welches oben der Hölththalferner umgürtet; den Hintergrund schließt auf eine würdige Weise die Zugspitze. Ohne zum Reinthalhofe zurückzukehren, steigt man von hier sogleich nach Partentkirch hinab in 3 Stunden. Am besten thut man, zu diesem Ausfluge von Partentkirch, mit einigen Vorräthchen versehen, in aller Frühe aufzubrechen und vom Reinthalhofe aus noch den Ausflug auf das Teufelsgesäß diesen Tag zu unternehmen. Den zweyten Tag fällt der Besuch des Plattacher Ferners aus; man übernachtet abermals im Reinthalhofe. Den dritten Tag früh aufbrechend, besucht man den Stuibensee und kehrt über die Kreuzalpe, das Kreuzjoch und die Hammerbacher Alpe zurück. Wer das Teufelsgesäß nicht besucht, bricht Nachmittags in Partentkirch auf, um im Reinthalhofe zu übernachten u. s. w.

1) Leider konnte der Verfasser diesen Steig nicht selbst kennen lernen und daher ist es nöthig, sich vorher über dessen Beschaffenheit zu erkundigen.